

Abstract

Thema: Beeinflussen psychische Komorbiditäten den beruflichen (Wieder-) Einstieg von Suchtkranken?
Empirische Analysen mit den Routinedaten der Rentenversicherung

Referenten: Dr. Anja Bestmann
Leona Flach
Dr. Joachim Köhler
Deutsche Rentenversicherung Bund, Berlin

Forum 8

Zusammenfassung:

Welche Bedeutung psychische Komorbiditäten bei stoffgebundener Abhängigkeitserkrankung für die Aufnahme einer Beschäftigung im Anschluss an eine Entwöhnungsbehandlung haben, ist umstritten. Der Beitrag geht daher folgenden Fragestellungen nach:

- 1. Unterscheiden sich Suchtkranke mit unterschiedlichen komorbiden Erkrankungen bezüglich ihrer Integration ins Erwerbsleben nach einer Entwöhnungsbehandlung?*
- 2. Wie stellt sich für diese Menschen die Rückkehr in eine Beschäftigung unter Berücksichtigung ihrer Erwerbssituation vor der Maßnahme dar?*
- 3. Welche Relevanz haben komorbide Erkrankungen von Abhängigkeitserkrankten, wenn man soziodemographische, berufs- und krankheitsbezogene Rehabilitandenmerkmale mitbetrachtet?*

Datengrundlage der Untersuchung ist die Reha-Statistik-Datenbasis 2007-2014 der Deutschen Rentenversicherung. Als statistische Verfahren dienen Kaplan-Meyer-Ereignisanalysen sowie ein multivariates Regressionsmodell. Die empirischen Befunde werden, ergänzt durch Ergebnisse einer Clusteranalyse (Schwob 2016), diskutiert.

Literatur:

- Bestmann A, Büschges J, Köhler J (2017): „Return to Work“ bei stoffgebundenen Abhängigkeitserkrankungen nach medizinischer Rehabilitation der Deutschen Rentenversicherung. In: Sucht Aktuell 2: 26-33.
- Schwob S. (2016): Zusammenhang von Komorbidität und dem Erwerbsstatus nach einer Alkoholentwöhnung. Masterarbeit. Charité – Universitätsmedizin Berlin. Berlin School of Public Health.
- Weinbrenner S, Köhler J (2013). Der Mensch im Mittelpunkt – Anforderungen und Perspektiven für die Suchtbehandlung der DRV Bund. Sucht Aktuell 2: 15–20.